

Kurs „Philosophische Grundlagen des Abendlandes: Platon und die Rückkehr zu den Ursprüngen der politischen Philosophie“

Dr. Christian Macheck

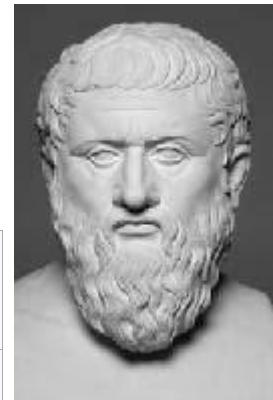


10. Einheit: Padeia & Platons Politische Philosophie: Politikos und Nomoi

- α) Überblick der Werke, sowie Rück- und Ausblick
- β) Die *Padeia* – Bildung
- γ) Platons politische Philosophie
- δ) Antiken Mythen: Die Entstehung der Welt, der Mythos des Prometheus, der Atlantis-Mythos sowie der Mythos von Narziss und Echo

zu α) Überblick der Werke

Frühwerke	<i>Apologie, Charmides, Euthydemos, Euthyphron, Gorgias, Hippias minor, Ion, Kratylos, Kriton, Laches, Menexenos, Menon, Phaidon, Protagoras, Symposion</i>
Mittleres Werk	<i>Parmenides, Phaidros, Politeia, Theaitetos, (Alkibiades I & II)</i>
Spätwerk	<i>Kritias, Philebos, Politikos, Sophistes, Nomoi, Timaios</i>



Zu β) Die Padeia – Bildung

Paideia (παιδεία *paideia*, „Erziehung“, „Bildung“) ist ein Schlüsselbegriff für das Verständnis der antiken Kultur. Er steht einerseits für die intellektuelle und ethische Erziehung und Bildung als Vorgang und andererseits für die Bildung als Besitz und Ergebnis des Erziehungsprozesses. Er bezeichnet damit nicht nur den Schulunterricht für Kinder, sondern die Hinwendung des Menschen zum Denken des Maßgeblichen und die Ausbildung der *areté*. Nur durch die richtige Paideia erreicht die Seele ihre „Bestform“. (Vergleiche Werner Jäger: *Padeia*)

Zu γ) Platons politische Philosophie

Zentral im Denkens Sokrates und Platon steht die Frage nach dem **guten Leben** und der **Ordnung**. Diese Frage bezieht Platon nicht nur auf den einzelnen Menschen, sondern auf das Gemeinwesen – Was ist ein gutes Gemeinwesen? Platon stellte einige Überlegungen an, wie das gute Gemeinwesen gegründet werden könnte. Platon kann somit als ein politischer Denker mit einer eigenen politischen Philosophie bezeichnet werden.

Seine politische Philosophie entfaltet Platon in ein paar Werken, zentral jedoch in den Werken *Politeia*, *Politikos* und den *Nomoi*. Die *areté*, somit **Tauglichkeit des Gemeinwesens** besteht in der Gerechtigkeit, *dikaisýne*. Eine Polis, die in sich und ihre Bürger sowie Herrscher ein rechtes Maß kennen, lebt in Harmonie, in Freundschaft und somit auch in Frieden, *eiréne*. Der Frieden ist, wie der Athener in den *Nomoi*, sagen wird, das Ziel der Politik – Frieden ermöglicht die Gerechtigkeit. Jedes Gemeinwesen ist für Platon ein lebendiger Organismus mit eben einer lebendigen Seele, ein „großgeschriebener Mensch“.

Gerechtigkeit wird am Beginn der *Politeia* am Gemeinwesen aufgewiesen: „.... das jeder so behandelt und sich so verhält, wie es ihm entspricht.“ (433e). Jeder **Teil des Ganzen** des Gemeinwesens soll so miteinander interagieren, dass sich daraus ein stimmiges, harmonisches Ganzes, gleich der Musik eines Orchesters ergibt. Diese gute Polis ist im Sinne Heraklits mit einer Leier zu vergleichen, in der die Spannung antagonistischer Kräfte einen Wohlklang der Saiten verursacht.

Für Platon ist klar, dass es für das gute Gemeinwesen gute Herrscher braucht und diese im Idealfall nur die wahren Philosophen sein können, die eben wissen, was gut ist. Politik ist für Platon somit insbesondere „Personalpolitik“ – er braucht die geeigneten **Staatsmänner** (oder -frauen) mit charakterlicher Eignung. Bedauerlicherweise wollen die gerechten Menschen selbst selten etwas mit Politik zu tun haben, was zur Folge hat, dass sie von ungerechten Menschen beherrscht werden. Die Aufgabe des Staatsmannes ist u.a. die Bildung des Bürgers (ungeachtet der Meinung der Menge) sowie auch die Kunst des „Zusammenflechtens“.

Zwei Werkbeschreibungen:

- *Politikos* (Staatsmann): Der Politiker ist allein an seiner *episteme* (Erkenntnis) und Gerechtigkeit zu messen. Es geht um das Spannungsverhältnis von Stabilität und Innovation, staatsmännischen Ermessensentscheidungen und Legalismus. Es bedarf für Platon einer schriftlich festgelegten **Verfassung**, weil in die menschliche Gesellschaft im Gegensatz zum Bienenschwarm kein herausragender König hineingeboren wird. Die Monarchie ist im Guten und Schlechten die stärkste, die Oligarchie die mittlere und die Demokratie in beidem die schwächste Regierungsform. Der gute Staatsmann soll ein „guter Hirte“ und ein „Weber“ (von Einheit und innerer Harmonie) sein.
- *Nomoi/Gesetze* (der zweitbeste Staat, Nomos bedeutet auch Brauch, Übereinkunft, sowie Gesang, Lied, Tonart): Platon entwirft einen theologisch begründeten Rechtsstaat. (Ein) Gott und nicht der Mensch ist Maß aller Dinge, so beginnt die Präambel des neuen Staates, womit Platon eine **politische Theologie** begründet. Platon plädiert für eine Mischverfassung aus monarchischen sowie aristokratischen Elementen mit Volksversammlung (*ekklesia*), die eine Alleinherrschaft sowie eine Demokratie im Sinne einer Ochlokratie verhindern soll. Die Ökonomie soll autark sein; es soll geheiratet werden. Zentral steht eine Verfassung, die für Stabilität sorgen soll; es gibt Gesetzeswächter/Richter und einen Erziehungsminister. Der Staat Platon ist eine religiös-politische Einheit. Es ist das Ziel aller Gesetzgebung, die Erziehung (*paideia*) der Menschen zur Gerechtigkeit als höchstem ethischen Wert zu gewährleisten. Die Erziehung, zu der Ernst und das Spiel gehören, hat nicht nur durch Zwang, sondern auch durch Überzeugung zu erfolgen, jedoch vor Verweichung und der Vorstellung eines angenehmen, bequemen Lebens zu warnen. Die aristokratische Gütergemeinschaft der oberen Klasse (in der *Politeia*) wird aufgegeben. Ein Konvent aus Gesetzeswächtern soll für die richtige Erziehung der Bürger, den Bestand des Staates und die Befolgung der Gesetze sorgen.

Zu δ) Die Entstehung der Welt

Zahlreiche Mythen in der griechischen Antike handeln von ihrer Entstehung, jedoch konnte sich keine als allgemein gültig durchsetzen. Die am weitesten verbreitete **Schöpfungsgeschichte** ist Hesiods *Theogonie*, in der erstmals der Versuch unternommen wurde, aus verschiedenen Mythen eine umfassende Genealogie der Götter zu erstellen: Am Anfang gab es das Chaos. Aus diesem Chaos entstanden *Gaia* (Mutter Erde), *Tartaros* (die Unterwelt), *Eros* (Gott der Liebe), *Nyx* (die Nacht) und *Erebos* (das Dunkel). Neben der Herkunft der Götter wird in der *Theogonie* von der Abfolge der Herrschaft über die Welt erzählt,



die in den meisten griechischen Entstehungsmythen eine zentrale Rolle spielt. Der erste Herrscher über die Welt, Uranos, wird von seinem Sohn, dem Titanen, entmannt und entmachtet, woraufhin die Titanen über die Welt herrschen. Die Titanen werden wiederum von Kronos' Sohn Zeus gestürzt, im Anschluss beginnt die Herrschaft der olympischen Götter.

Platon wird im *Timaios* vom **Demiurgen** reden, ein „Anfertiger“, ein schöpferisches Prinzip „Gott“ als Baumeister des Kosmos, bei Aristoteles wird er der „unbewegte Bewege“ Welt und Seele stehen für Platon in einem Ordnungszusammenhang, der Demiurg ist der **Ordner**. Diese Vorstellung wird die (dualistische) Gnosis und größtenteils auch die christlichen Kirchenlehrer übernehmen.

Der Mythos von Prometheus

Prometheus soll als Demiurg den Menschen die **Zivilisation** gebraucht haben, indem er den Menschen aus Lehm gestaltete und das Feuer brachte. Dabei kam es allerdings zu Fehlern, deren Folgen Unzulänglichkeiten sind, unter denen die Menschheit seither leidet.

Prometheus gehörte dem Göttergeschlecht der Titanen. Nach einer Fehde mit Zeus entwendete Prometheus den Götter das **Feuer** und brachte es den Menschen. Deswegen wird er auf Befehl des Göttervaters gefesselt und in der Einöde des Kaukasusgebirge festgeschmiedet. Dort sucht ihn regelmäßig ein Adler auf und frisst von seiner Leber, die sich danach stets erneuert. Erst nach langer Zeit erlöst der Held Herakles den Titanen von dieser Qual, indem er den Adler mit einem Pfeil erlegt. Schließlich wird Prometheus von Zeus begnadigt und erlangt seine Freiheit zurück.

Der Mythos von Narziss und Echo

Narziss ist in der griechischen Mythologie, der insbesondere von Ovid rezipiert wurde, ein schöner Jüngling, der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebt. Durch Sigmund Freud wurde der Begriff Narzissmus populär, der sowohl eine infantile Entwicklungsphase als auch eine psychopathologische Störung bezeichnen kann. Den Mythos von Narziss gibt es in verschiedenen Varianten.

Eines besagt, dass der vielfach umworbene Narziss seine Verehrerinnen verschmähte, auch die Nymphe Echo. (Hera beraubte Echo der Sprache und ließ ihr lediglich die Fähigkeit, die letzten an sie gerichteten Worte zu wiederholen.) Dafür wurde er bestraft, dass er in unstillbarer Liebe zu seinem eigenen, im Wasser widergespiegelten Abbild verfiel. In seiner übertriebenen Liebe für sich selbst versuchte Narziss sein Spiegelbild zu umarmen, worauf er ins Wasser stürzte und ertrank. Nach seinem Tode wurde er in eine Narzisse verwandelt.

Der Atlantis-Mythos

Platon erwähnte erstmals die Stadt Atlantis (Stadt des Atlas, eines Sohnes Poseidon) und soll jenseits der „Säulen des Herakles“ (Gibraltar) gelegen haben. Es soll eine riesige Seemacht gewesen sein, reich an Früchten, Tieren und Rohstoffen, mit einer schönen Hauptstadt mit ringförmigen Stadtmauern, die allerdings von Athen geschlagen wurde. Platon beschreibt, dass die Gier und Maßlosigkeit der Atlantiden zu ihrem Untergang führten. Die Insel Atlantis versinkt letztendlich durch eine Naturkatastrophe im Meer.



Ob Atlantis eine Erfindung Platons oder es die Stadt wirklich gegeben hat, ist bis heute nicht ganz geklärt. Auch die Frage der Interpretation des Atlantis-Mythos ist nicht ganz klar. War sie als warnendes Beispiel dafür gedacht, dass Hochmut vor dem Fall kommt? Platon wollte womöglich durch seine Erzählung die enge **Verbindung zwischen Polis und Kosmos**, Politik und Naturkatastrophe verdeutlichen.